

Dienstags, Donnerstags und Samstags. Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heine Dreisbach, Flörsheim a. M., Rathhäuserstraße.

13. Jahrgang.

Gräfl. v. Schweinitz'sches Weingut,
Nierstein a. Rh. 1453.

— Eine auswärtige Gesellschaft, so wird der Frankf. „R. Pr.“ geschrieben, beabsichtigt eine neue Personenbeförderung mittels Motorboote auf dem Rhein zwischen Mainz und Bingen-Rüdesheim einzurichten. — Diese Motorboote werden auch gleichzeitig an allen hauptsächlichsten Rheinhafen anliegen. Das neue Unternehmen dürfte bei entsprechenden Preisverhältnissen der Unterhaltung des Publikums sicher sein und rentieren. Die Fahrdauer soll eine geringere sein, als wie bei den großen Rheindampfern.

— Die Bürgermeisterei zu Mainz plant dort die Erbauung eines neuen Flothafens und hat von der Handelskammer eine Denkschrift hierüber eingefordert. — Hierzu wird weiter gemeldet: Das in Frage kommende Gelände für diesen neuen Flothafen liegt zwischen Mombach und Budenheim, gegenüber dem Hafen von Schierstein, und wurde schon vor einigen Jahren von der Stadt Mainz erworben. Die durch Baggerung zu gewinnende Wasseroberfläche umfaßt 450 000 Quadratmeter. Die Kosten für den Flothafen allein sind auf 1 552 880 Mark und einschließlich des zu beschaffenden Industriegeländes auf 2 202 880 Mark veranschlagt. Bei den Verhandlungen zwischen der Stadt Mainz und dem Ministerium wegen Gewährung einer Subvention zu diesen Anlagen wird geltend gemacht, daß durch die Heranziehung des Holzhandels — der seitliche Flothafen genügt dem Bedürfnisse schon lange nicht mehr — nach Mainz die Steuerkraft gehoben werde und dies in erster Linie auch dem heftigsten Staatswesen zugutekomme.

— In einer der letzten Nächte beobachtete ein in der Wiesbadener Allee in Viebrich patrouillierender Polizeibeamter, wie ein Mann an dem Wasserhähnen gegenüber dem Bahnhof Landesdenkmal mit Gewalt die Röhren eindrückte. Es ist ein in Umdenburg beschäftigter Schlosser. Er wurde dem Amtsgericht in Wiesbaden zugeführt. — Am Freitag wurde in einem Viebricher Laden an der Kaffeler Straße von einem Stromer etwa 12 Mk. in Silber gestohlen. Leider war es nicht möglich, des Langfingers habhaft zu werden.

— Ueber einen Beweis echter Geschwisterliebe wird aus Hanau berichtet: In einem hiesigen Krankenhaus liegt ein zehnjähriges Mädchen aus Korbach seit Wochen schwerkrank an Brandwunden darnieder. Um das Kind zu retten, mußte zur Uebertragung fremder Haut geschritten werden. Hierzu erklärte sich der vierzehnjährige Bruder des Mädchens bereit. Es wurden ihm aus dem Oberschenkel größere Partien Haut entfernt und auf die Schwester übertragen. Aus der Narke erwacht, war es sein erstes, eine Postkarte zu verlangen, um seinen Eltern die freudige Mitteilung zu machen, daß die Operation gut verlaufen sei. Wie wir hören, sind Bruder und Schwester bereits auf dem Weg der Besserung.

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Veränderung der Vorstellungen.

(Wenn nichts anderes angegeben Anfang 7 Uhr.)

Dienstag, 4. Mai. Ab. C. „Der Trompeter von Säckingen.“
Mittwoch, 5. Mai. Ab. B. „Posca.“ Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 6. Mai. Ab. A. „Die Rabensteinerin.“ Anf. 7 Uhr.
Freitag, 7. Mai. Ab. D. „Martha.“ Anf. 7 Uhr.
Samstag, 8. Mai. Gastspiel Dalmatres „Lohengrin.“ Anf. 6.30 Uhr.
Sonntag, 9. Mai. Ab. B. Neu einstudiert „Der Wildschütz.“ Anf. 7 Uhr.

Residenztheater Wiesbaden.

Duquet u. Hünigler-Karten gültig, wenn nichts anderes angegeben (Wenn nichts anderes angegeben Anfang 7 Uhr.)

Dienstag, 4. Mai. Neuheit! „Der Doppelmeßsch.“
Mittwoch, 5. Mai. „Gretchen.“
Donnerstag, 6. Mai. Neuheit! „Moral.“

Volls-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 4. Mai. 8.15 Abends: „Das Schloß am Meer.“
Mittwoch, 5. Mai. 8.15 Abends: „Pariser Taugenichts.“
Donnerstag, 6. Mai. 8.15 Abends: „Mutterjegen oder die Perle von Savoyen.“
Freitag, 7. Mai. 8.15 Abends: „Der Bellesstudent von Berlin.“
Samstag, 8. Mai. 4.00 Nachm.: „Rumpelstilzchen.“
Sonntag, 8. Mai. 8.15 Nachm.: „Die deutschen Kleinstädter.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Zur parteipolitischen Lage erzählt der „Börsen-Kurier“ an zuständiger Stelle, Reichsminister Fürst Bismarck habe den Führern der Konservativen gegenüber zum unzweideutigen Ausdruck gebracht, daß er eine Finanz- und Steuerreform aus den Händen des Zentrums und der Polen nicht entgegennehmen werde. Aus der Haltung der Konservativen werde er die Konsequenzen ziehen. Ob diese Konsequenzen in dem Rücktritt des Fürsten Bismarck oder in der Auflösung des Reichstages bestehen werden, ist noch nicht bestimmt.

* Aus Stuttgart wird berichtet: Der Bund der Landwirte hielt am Sonntag seine Landesversammlung ab. Nach dem Rechenschaftsbericht des Abgeordneten Körner zählte der Bund 22 020 Mitglieder. Günstiger Wetterbericht sprach unter stärksten Ausfällen auf

die Regierung, die sich kräftig an die Bodenkultur hält, gegen die Erbschaftsteuer. Es wurde auch einstimmig eine Resolution gegen die Erbschaftsteuer angenommen. Die übrigen Beschlüsse über das neue Weingesetz und die Zantesspolen boten politisch nichts Interessantes.

* Der „Vorwärts“ veröffentlicht in seiner Montagsausgabe die nachfolgende bemerkenswerte Äußerung zu der Reichsfinanzreform: So sehr unsere Partei (dem Erbschaftsteuerprogramm gemäß) als Mittel zur Deckung des Reichsdefizits die Reichsvermögens- und Reichseinkommensteuer, sowie die Reichserbschaftsteuer empfiehlt, so wenig ist sie geneigt, der Regierung lediglich, um dieser aus der Verlegenheit zu helfen, irgend eine verfallene, vielleicht nur 40 bis 50 Millionen Mark einbringende Erbschaftsteuer zu bewilligen und dadurch dazu beizutragen, daß die Regierung ein Steuerprogramm zu veröffentlichen vermag, das den Unbemittelten zu imperialistischen Zwecken eine neue Steuerlast von 400 Millionen Mark auferlegt, während die bestehenden Steuern mit dem vierten oder fünften Teil dieser Summe weglommen. Sollte die Regierung sich der Täuschung hingeben, für solche Verträge die Hilfe der Sozialdemokratie zu erlangen, so können wir ihr von vornherein sagen, daß sie falsch kalkuliert.

Italien.

* Der Kabinettschef, der Kriegs- und der Finanzminister haben sich über die Höhe der neuen Militärausgaben geeinigt. Das diesjährige Militär-Budget wird das verjährte um über 15 Millionen Lire übersteigen. Es handelt sich dabei um Neuanschaffung für Artillerie, Munition, Bewaffnung und Lebensmittelvorräte. Im nächsten Ministerrat soll der Gesetzentwurf in allen seinen Teilen festgesetzt werden.

Portugal.

* Im Unterhaus kam es in den letzten Tagen wiederholt zu Skandal-Sitzungen. Der Progressist Antonio Cabral erklärte in der letzten Sitzung namens der Regierungsmehrheit, dem Abgeordneten Caeiro de Matia werde von nun an seitens der Majorität keine Beachtung mehr geschenkt werden. Die Worte riefen einen ungeheuren Proteststurm hervor; unter einem allgemeinen Hülserlärm wurde die Sitzung unterbrochen. Nach der Wiedereröffnung wollte der Präsident zur Tagesordnung übergehen, doch verlangte die Opposition die Zurückziehung der Erklärung seitens der Majorität. In der Erkenntnis der Unmöglichkeit der Fortsetzung der Debatte hob der Präsident die Sitzung auf. Die Auflösung des Unterhauses erscheint unvermeidlich.

Persien.

* Die Wege in der Umgebung von Täbris sind frei, die Zufuhr von Lebensmitteln ist gesichert, doch fehlt es noch an einem regelmäßigen Verkehr mit Schussa. Der Versuch, die Post nach Schussa abzusenden, mißlang, da aus Furcht vor Platin-Khan niemand auszufahren wagte. In der Stadt herrscht die größte Not. Der Endschumwan wandte sich an den russischen Konsul mit der Bitte um Auskunft, ob die russischen Truppen zur Wahrung der Interessen des Volkes oder derjenigen des Schahs gekommen seien und wie lange sie vor Täbris bleiben würden. Der russische und der englische Konsul antworteten gemeinsam, daß die russischen Truppen nur zeitweilig gekommen seien, um die Wege nach Täbris zu öffnen, die Ausländer zu beschützen und die Stadt vor Raub zu bewahren, falls sie von den Truppen des Schahs eingenommen werden sollte.

Soziale Sturmzeichen.

In Paris hielten die Postangestellten im Zivoli-Bauhall eine Versammlung ab, an der etwa zehntausend Personen teilnahmen. Alle Redner zogen gegen die Regierung zu Felde, den gemeinsamen Feind. Ein Redner forderte die Versammlung auf, ihre Parteinahme für die „sieben Kameraden“ durch ein dreifaches Handzettelchen zu erkennen zu geben. Diese sieben Kameraden sind die Postangestellten, gegen die eine Untersuchung eingeleitet ist. Wenn sie zu einer Strafe führen sollte, so soll die ganze Körperschaft durch Ausstand protestieren. Einer der sieben ergriß das Wort und erzielte rauschenden Beifall, als er erklärte: Keinen Eintrag (Eintrag ist der Unterhaufsekreter, um den sich der ganze Streik dreht) mehr! Nichts mehr von seinem Werk! Zur Abwechslung wurden Depeschen von Verbänden aus Dreißig, Marzelle, Lille, Havre und Caenper verlesen, welche die Pariser ihrer Zustimmung versicherten. In einer langen Tagesordnung hießen die Anwesenden alles, was ihre Kameraden bisher getan und gesprochen, einmütig gut, protestierten gegen die eingeleitete Untersuchung und beschloßen, vor dem Wiederauftritt der Kammer an den Ministerpräsidenten wieder eine Abordnung zu schicken, die ihn an die bisher nicht gehaltenen Versprechungen der Regierung erinnern und ihn begreulich machen sollte, daß das Beamtenstatut, das angekündigt wird, nicht angenommen werden kann, weil es der Meinungsfreiheit Hindernisse in den Weg legt. Nach einer offiziellen Verlautbarung will der Minister der Posten und Telegraphen, Barthou, den Fall der sieben Postangestellten vor den Ministerrat bringen. Er soll entschlossen sein, die starke Methode zu empfehlen, nämlich die Verurteilung der Widerpenstigen durch den Disziplinarrat.

Minister Barthou verfügt, daß acht Telegraphenbeamte vom Zentralbureau, die bedächtige Äußerungen gegen den Unterhaufsekreter Simonin hatten, von dem Dienst zu suspendieren seien. Ferner wurden auf Anordnung des Ministers 30 Telephonarbeiter wegen Mißverhaltens zum Dienst suspendiert.

Deutsche Arbeiter in England.

Die internationale Zwergergesellschaft veranlaßt eine am Sonntag in London zu Ehren der jetzt in England weilenden deutschen Arbeiterführer ein Dinner. Lord Beardsale führte in seiner Begrüßungsrede aus: Die große Masse der Bevölkerung Englands halte an der Meinung fest, daß zwischen Deutschland und England kein Grund zum Streite bestehe und wünsche mit Deutschland in Freundschaft zu leben. Arbeitsminister Burns trat auf die deutsch-englische Freundschaft und griff die chauvinistische Presse hart an, die den deutsch-englischen

Kriegsgedanken provoziert habe. Wenn alles Geld, das von den europäischen Nationen für Kriegszwecke verschwendet werde, für das Volkswohl verwandt würde, wäre bald der letzte Argwohn zwischen den Nationen verschwunden. (Stürmischer Beifall.) Burns schloß, daß der ernste, aufrichtige Friedensappell der deutschen Arbeiter vom englischen Volke aufrichtig erwidert werde. Man werde nicht erleben, daß Frankreich, Deutschland, England oder England einen verderblichen Streit anfangen würden, der ihnen die Erfüllung ihrer höchsten Bestimmungen erschweren würde. Wenn die Nationen miteinander rivalisieren wollten, dann sollten sie einen Wettbewerb in der Veredelung des Lebens und in der Befähigung der Armut zeigen. Ein Wettkampf um edle Ziele, ein Streit um hohe Gedanken habe größeren Wert als Bemühen, alle Ideale zu stürzen, die das Leben in sich schließt.

Koloniales.

* Laut weiteren, beim Reichskolonialamt eingelangten Nachrichten aus Kamerun ergibt sich ein starkes Lavaström vom großen Kamerunberge aus nordwestlicher Richtung auf Rio del Rei in der Art, daß um die höheren Hänge der auf dem Berge zunächst liegenden Westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft herum nördlich davon an der Küste sich erstreckenden Pflanzungen wie Ochsenhäuser, Dabundicha und Bibundi bedroht scheinen. Nach diesen Angaben ist anzunehmen, daß das Lavaström hinter dem kleinen Kamerunberge steht.

Die Wiege der Thronerbin.



Unser Bild zeigt die prächtige Wiege, welche Stadt Haag der jungen Prinzessin von Oranien geschenkt hat. Durch diese Schenkung wird wiederum die Verbindung des holländischen Volkes für das Haus Oranien befestigt.

Die Ereignisse in der Türkei.

Konstantinopel, 3. Mai. In kurzer und energischer Weise wurde mit dem letzten Rest der Garde der Marine-Infanterie ausgeräumt. Da die Marine-Infanterie die Wache hatten, ihrer Entfernung Widerstand zu leisten, wurde das Arsenal in aller Frühe von Truppen umstellt. Die Besatzung ergab sich ohne Gefecht. Früh sollte angeblich die erste Hinrichtung von verurteilten Meuturern und Aufständern des reaktionären Russes, unter die Mörder des Justizministers, stattfinden.

Konstantinopel, 3. Mai. Ganz Anatolien befindet sich in voller Empörung. Die letzten Meldungen besagen, daß in Diabekir schwere Unruhen ausgebrochen sind. In Yemen herrscht überall Aufruhr. Wenn die Zentral-Regierung nicht energisch eingreift, kann der Schlag auf die Hauptstadt nicht ausbleiben.

Konstantinopel, 3. Mai. Das Kabinett sollte sich gestern dem Parlamente vorstellen, was aber überzogen, daß es kein Vertrauensvotum erhalten würde, vorher seine Demission. Hussein Hilmi dürfte nach der Neubildung des Kabinetts übernehmen. Pascha ist auch unter ihm für das Portefeuille des Innern auszuwählen.

Aus Konstantinopel wird berichtet: In Pera wurden einige hundert Marine-Soldaten, deren Dienstzeit Ende ist, sie forderten ihre Entlassung unter Vorlage ihrer zugegangenen Briefe, die die kritische Lage ihrer Heimat schildern. Das Marineministerium wurde auf von Artillerie, Infanterie und Kavallerie umstellt. Auf Zureden Nahi Behs ergaben sich schließlich die Meuterer. Sie wurden unter einer Eskorte nach Samatya abgeführt.

Konstantinopel, 3. Mai. Der Sultan hat das gesamte Verhängen Abdul Hamids, das auf widerrechtlichen Konfiskationen beruht, dem Staate übergeben.

Konstantinopel, 3. Mai. In Adana hat alle Christen ermordet worden. Das französische Konsolium ist in Flammen ausgegangen.

Saloniki, 3. Mai. Aus der Hauptstadt kamen Hunderte von Verhafteten hier an, unter welchen sich ein gewisser Tahir Pascha, ein Vertrauter Abdul Hamids befand. Hier verurteilt, der griechische Patriarch in Konstantinopel sei schwer kompromittiert und verhaftet. Sein generer Alteris in Mazedonien habe ihn angeklagt. — Ein Komitee wurde vorgeschlagen, Abdul Hamid nach der tabelle Ochrida im Bistret Monastir zu exilieren.

Sinrichtungen.

Konstantinopel, 3. Mai. Am Himmel blinken noch die letzten Sterne, als heute den ersten Urteilen des Kriegesgerichts freier Lauf gelassen wurde. An drei verschiedenen Plätzen Stambul, wo das öffentliche Leben am stärksten pulsiert, wofolst aber auch die Verbrechen vom 13. April inszeniert waren, vollzog man die Exekutionen. Nicht vor der großen nach Galata führenden Brücke hatte man drei massive Galgengerüste, vor dem Parlament fünf und vor der Moschee des Sultans Bajazet, dem eigentlichen Herzen Stambul, ebenfalls fünf errichtet. Die Hinrichtung vollzogen Zigeuner. An jedem Galgengerüst stand außerdem ein Henker mit leuchtender Fackel. Ein großes Militäraufgebot war anwesend. Das Publikum durfte bis auf einige Schritte an die Gerüste heran. Zur Abschreckung bleiben die Exekutierten bis Mittag hängen, um morgen und in der nächsten Zeit anderen zum Tode Verurteilten Platz zu machen. Im Laufe des Tages waren die Richtstätten von ungezählten Tausenden belagert. Fast scheint es, daß das Erbarmen und Mitleid für die Verurteilten ausgeblieben ist. Bevor noch die Hinrichtung ertönte, sah man merkwürdige Szenen. In kleinen Trupps von sechs Mann unter strenger Eskorte führte man andere Verhaftete zu den drei Stätten der Exekution. Vielleicht schon morgen steht ihnen das gleiche schicksal bevor.

Neueste Meldungen.

Berlin, 4. Mai. Der Reichslanzier Fürst Bülow hat zu seinem Geburtstage viele hundert von Glückwünschen und Telegrammen bekommen, darunter auch von ausländischen Fürsten. Der Kaiser hat ihm sein Bild geschenkt, sehr herzlich telegraphisch aus Korfu gratuliert und ihn dabei seines Vertrauens versichert.

München, 4. Mai. Der Arbeitgeberverband verurteilt über die Münchener Holzarbeiter die Aussperrung als Anlaß der Mafceier.

Aus West- und Süd-Deutschland.

Essen, 3. Mai. (Gerettete Bergleute.) Die verschütteten Bergleute, die 100 Stunden lang bei schrecklichem Leibe begraben waren, sind gerettet. Unerwarteter Zufall herrscht darüber unter der Bevölkerung.

Bonn, 3. Mai. (Das Bismarck-Denkmal.) In Köln fand unter dem Vorsitz des Geheimrats Emil Rirdorf eine Sitzung der Vertreter des Ausschusses für die Errichtung eines Bismarck-Denkmalens auf der Elisenhöhe bei Wingerbrück statt. In der Sitzung wurden weitere Maßnahmen besprochen, es wurde dabei darauf hingewiesen, daß die Bestimmung, andere Höhen am Rhein für das Denkmal zu benutzen, vielfach Verwirrung angerichtet haben. Demgegenüber wurde folgendes festgestellt: Nach eingehenden Beratungen über die verschiedenen Gegenden Deutschlands, namentlich des Rheinlands, wurde seinerzeit nach längerer Prüfung des Planes bei Wingerbrück, die durch einen aus den namhaftesten Künstlern und Kunstgelehrten Deutschlands gebildeten Ausschuss vorgenommen wurde, die Elisenhöhe unter einmütiger Zustimmung dieses Ausschusses als der hervorragendste geeignete Platz für das Denkmal bezeichnet. Auf Grund dieses Gutachtens hat sich nun der Reichsausschuss über 1500 Mitgliedern bestehende Ausschuss aus allen Kreisen des deutschen Volkes gebildet und die Organisation für das Denkmal auf der genannten Höhe getroffen. Ein anderer Platz kann somit nicht mehr in Frage kommen.

Kreuznach, 3. Mai. (Falsche Einmalkunde.) Seit letzter Zeit werden in unserer Gegend vielfach falsche Einmalkunden angetroffen. Die Falschkunde trägt die Jahreszahl 1907 und das Münzzeichen D oder R. Der Klang der Münze ist ziemlich gut, die Farbe ist silberglänzend und die Münze lassen sich leicht biegen.

Wien, 3. Mai. (Rassenraub.) Ein Raub wurde hier in einem Laden der Kaiserstraße verübt. Der Stromaner hatte den Augenblick abgepaßt, als die Kassiererin den Laden verlassen hatte. Die Kassiererin benutzte den Augenblick zu einem Raub. Es fielen ihm etwa 12 Mark in die Hände. Der Mann war beobachtet worden, so man jedoch nach Entdeckung des Verlustes ihn verfolgte, war er schon nach Wiesbaden abgedampft.

Mainz, 3. Mai. (Unwetter.) Schnee und Hagel über unsern Stadt. Aus anderen Orten Hessens liegen ähnliche Meldungen vor. Das Unwetter richtete manchen Schaden an.

Stuttgart, 3. Mai. (Freiherr von Witt.) Sonntag nachmittag ist in Friedrichshafen der frühere Reichspräsident Dr. Freiherr von Wittnacht im 84. Lebensjahre gestorben. Er war seit 1867 Justizminister und trat 1870 als Nachfolger des Freiherrn von Kappeler an die Spitze der Regierung und beteiligte sich wesentlich an den Verhandlungen in München und Versailles, welche der Gründung des Deutschen Reiches vorausgingen. Mit ihm ist der letzte Staatsminister dahin gegangen, dessen Name noch unter dem Vertrage von Versailles steht.

München, 3. Mai. (Automobilunglück.) Am späten Abend ereignete sich bei dem Waldfriedhof ein schweres Automobilunglück. Ein Automobil fuhr gegen einen Baum. Alle Insassen wurden herausgeschleudert. Der Fahrer Georg Walter wurde auf der Stelle getötet, sein Bruder Michael schwer verletzt. Ein weiterer Bruder und die beiden betagten Eltern kamen mit leichten Verletzungen davon.

Aus aller Welt.

Mitlungene Weltfahrt. Sämtliche Ballons des Berliner Vereins für Luftschifffahrt, die von Schmaragenberg zu einer Weltfahrt aufgestiegen waren, mußten in heftigen Schneestürmen schon nach zwei bis drei Tagen Fahrt niedergehen.

Ballonunfall. Das Militär-Luftschiff „Groß 2“, das Montag früh aufgestiegen war, habe bei seiner Landung einen kleinen Zusammenstoß. Als es sich in kurzen Spiralen zur Erde bewegte, geriet es gegen eine große Signalfackel, die zerbrach. Das Luftschiff wurde leicht beschädigt.

Drei Arbeiter verunglückt. Auf der städtischen Gasanstalt in der Dantzigstraße in Berlin wurden beim Einbau eines Eisenrohrs drei Arbeiter durch einen zusammenbrechenden Stützballen verletzt. Der eine erlitt einen Schädelbruch und starb nach einer halben Stunde.

Raubmord. In Eppenhagen bei Fürstentum Waldeck ist am Donnerstag vor acht Tagen der Militärinvalide Wagner mit zerfetztem Schädel aufgefunden worden. Ursprünglich glaubte man, daß Wagner verunglückt sei. Jetzt wurde festgestellt, daß im Nachlaß des Invaliden mehrere Sparschweinchen fehlten, die wenige Tage nach der Tat von dem Maschinenisten Matuschke um billiges Geld zum Kauf angeboten wurden. Die Polizei nimmt an, daß der jetzt flüchtige Matuschke den Wagner erschlagen und beraubt hat.

Gesprengrter Geldschrank. In das Strobelner Kontor der Breslauer Steinbrüchfirma R. Schall drangen in der Nacht Diebe ein und sprengten den Geldschrank mit Dynamit in die Luft. Eine größere Anzahl von Geldrollen, deren Höhe noch ungewiß ist, fiel ihnen in die Hände. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Kältewelle. Über ganz Frankreich ist eine Kältewelle hinweggegangen, speziell über die Departements Pyrenäen, Seine et Loire, Haute Loire und über die Bretagne. Die Kälte ist sehr empfindlich. Es herrscht andauernd Schneefall. Die Straßen sind vereist, der angedrohte Schaden beläuft sich auf Millionen.

Ein Drama. Der Kommissar L. Krinda in Wien verwundete den Bankbeamten Karl Franke aus Eifersucht durch 16 Dolchschläge. Die Verletzungen sind sehr schwerer Natur. Der Täter wurde verhaftet.

Blutiger Zusammenstoß. Während einer Bauernkundgebung in Samnathandra kam es zu einem Zusammenstoß mit den Truppen, wobei ein Offizier und fünf Soldaten verletzt wurden.

Durch elektrischen Strom getötet. Ein neunjähriger Knabe stürzte in Paris in der Avenue St. Antoine bei dem Malleserischen auf den elektrischen Leitungsdraht der Gürtelbahn und war sofort tot. Zwei Personen, die den Knaben zu retten versuchten, wurden ebenfalls durch den elektrischen Strom getötet.

Die männliche Leiche in Frauenkleidern. Das Geheimnis an der Leiche von Kornballis gelandeten männlichen Leiche in Frauenkleidern ist jetzt gelöst. Es ist der 31-jährige Rechtsanwalt Douglas Tanton aus London, der Sohn eines reichen Bierbrauereibesizers und Enkel des berühmten Malers und Mitglieds der Akademie. Er ist aus Schwermut aus dem Leben geschieden.

Erdbeben. In Reggio di Calabria wurde wiederum ein heftiges, von unterirdischem dumpfen Geräusch begleitetes Erdbeben verspürt. Im Laufe des Montags nachmittags erfolgten noch mehrere weniger heftige Stöße.

Schwerer Unglücksfall. Durch vorzeitiges Losgehen der Bremsvorrichtung stürzten nach einer Meldung aus Panama mehrere beim Kanalbau bei Culebra verwendete Karren die Böschung hinunter, wobei 11 Personen getötet und 9 verletzt wurden.

Groß und Schnee.

Aus Rheinhessen, 3. Mai. In der verflochtenen Nacht sank die Temperatur unter Null, stellenweise bis zu zwei Grad. Vielfach wurden Eisbildungen beobachtet. In den niederen Weinbergslagen von Ingelheim, Freilshausen, Bückeborn u. a., sowie am Obel werden Frostschäden befürchtet.

Frier, 3. Mai. Auf den Elshöhen sind sehr starke Schneemassen niedergegangen, in der verflochtenen Nacht sogar im Moßelthal. Die unter den Gefrierpunkt gesunkene Temperatur hat die Obstblüte schwer geschädigt.

Vom Bodensee, 3. Mai. Bei 30 Zim. Neuschnee beträgt die Schneehöhe auf dem Säntis noch 245 Zentimeter.

Wien, 3. Mai. Der Wetterumschlag hat in den Bergen viele Touristen gefährdet. Der Exportsabedemiller Wilhelm Slopeczynski ist während eines Schneesturms auf dem Schneeberg gestorben.

Paris, 3. Mai. Aus verschiedenen Gegenden von Frankreich, namentlich aus Ost- und Mittelfrankreich, werden Schneefälle und starker Frost gemeldet. Der an den Obst- und Beirgärten, sowie an den Feldfrüchten angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

Sozialpolitische Rundschau.

Der Paragraph 153 R.-G.-O. An den Bundesrat, sowie an den Reichstag hat der Verband Deutscher Handlungsgehilfen, gleichzeitig mit seinen 600 Kreisvereinen, Petitionen gerichtet, in denen er darum bittet, bei der bevorstehenden Änderung der Gewerbeordnung einen neuen § 153a zu schaffen, der folgenden Wortlaut haben soll:

§ 153 a. „Den Arbeitgebern in Handel, Industrie und Gewerbe ist untersagt, Angestellte oder Arbeiter durch Verabredung, schwarze Listen oder Einrichtungen anderer Art wegen ihrer Zugehörigkeit zu Berufsvereinen um ihre Stellung zu bringen, oder sie an der Erlangung einer neuen Stellung zu hindern. — Die Strafbestimmungen des § 153 der R.-G.-O. finden Anwendung.“

Es ist zu hoffen, daß die gesetzgebenden Körperschaften diesem Verlangen entsprechen, damit endlich eine gesetzliche Sicherung des Koalitionsrechts auf unanfechtbarer Grundlage herbeigeführt wird.

Landwirtschaftliches.

Blüte und Wetter. Kühles und feuchtes Wetter wirkt in jeder Beziehung ungünstig. Es verzögert den ganzen Vorgang des Blühens und gibt dadurch den Blutenfressern Gelegenheit, ihre Verwüstung über Blüten eine längere Zeit hindurch fortzusetzen. Der auf die Blüten fallende Regen verdirbt aber auch diese direkt. Denn unsere Obstbäume besitzen nicht die Fähigkeit, die

wir bei vielen anderen Blüten wahrnehmen, sich wiederholt zu blühen und zu kühlen und insbesondere bei die inneren Blütenorgane geschützt werden. Die Blüten der Obstbäume bleiben vielmehr bei jeder Blüteöffnung, nachdem die Knospen sich einmal geöffnet haben. Deshalb kann der Regen in sie eindringen, er verdirbt den Rest der Blüten und wäscht ihn heraus, er spült von den geöffneten Staubbeuteln den Pollen ab und verdirbt ihn, und er verwässert und verdirbt die von der Narbe ausgeschiedene klebrige Flüssigkeit. Am meisten sind noch die Blüten der Süßholzwurde gegen die schädlichen Einwirkungen des Regens geschützt, weil sie mit ihrer Öffnung meistens nach unten geneigt sind, also der Regen ihr Inneres nicht trifft, oder sich doch nicht darin halten kann. Die Blüten der Birnen und Äpfel sind bei ihrer aufrechten oder schräg nach oben gerichteten Stellung den Unbilden des Regens weitest schutzlos preisgegeben, jedoch sind die Birnbäume weniger empfindlich gegen dasselbe: die geöffneten Staubbeutel schließen sich wieder, wenn sie vom Regen benetzt werden, und wenn eine verregnete Blüte später wieder abtrocknet, so kehrt sie wieder vollständig in den normalen Zustand zurück.

Bermischtes.

Schmücket das Haus mit Blumen! Alljährlich, wenn der Frühling ins Land gekommen ist, Baum und Strauch sich wieder mit frischen Grün bedeckt, denkt auch die Blumenfreundin daran, Fenster und Balkone mit blühenden Gewächsen zu schmücken. Nicht die Gelegenheitsgeschäfte, die in buntartiger Manier als Geschenk ins Haus gebracht werden und nur auf einige Tage am Fenster paradiert, sind damit gemeint. Die wahre Blumenfreundin hat ideale Interessen. Sie schmückt die Fenster für den ganzen Sommer und Herbst, weil sie die Blumen liebt und sich daran erfreut. Dadurch gibt sie ein gutes Beispiel, das Wohlgefühle zur Nachahmung anreizt. Sie nützt dadurch der Allgemeinheit. Blumen geschmückte Fenster und Balkone sind nicht nur eine Zierde des Hauses, sondern auch eine hübsche, gefällige Dekoration der Straße. Sie sind wie kein anderes Mittel geeignet, die Einseitigkeit großer Häuserfronten und ganzer Straßenzüge zu mildern, einen angenehmen Ruhepunkt für das Auge zu schaffen, an dem der Blick des Beschauers mit Bewunderung und Achtung hängt. Deshalb sollten sie gerade in jenen Straßen zur Ausführung kommen, wo als Typus die ermüdende Gleichförmigkeit der Mietskasernen vorherrscht. Die musterhaften Schmückungen einfacher Häuser, wie sie vielfach zum Wettbewerb angemeldet werden, haben bewiesen, daß auch mit bescheidenen Mitteln eine gefällige und hübsche Zierde geschaffen werden kann, wie das Haus und die Straße dadurch gewinnt, freundlich und einladend wirkt. Der Einwurf, daß nur ein monumentales Gebäude den Blumen schmuck erlaubt oder bedingt, ist ebenso leicht zu widerlegen, wie die gegenteilige Ansicht, ein architektonisch schönes Haus könne jeden Schmuck erheben. Der dekorative Pflanzenschmuck bringt erst die Eigenart und die architektonische Schönheit eines Hauses richtig zur Geltung, wie er die Mängel einer monotonen Hausfassade durch seine Farbenwirkung verdeckt und weniger fühlbar werden läßt. Demnach darf der Werber: Schmücket das Haus mit Blumen! nicht unbefolgt verhallen. Im Pflanzenschmuck der Fenster und Balkone haben wir ein mächtiges Hilfsmittel, das Festkleid der Straßen zu verschönern und die Wahrheit zu bekräftigen, daß da, wo man Blumen pflanzt, gute Menschen wohnen.

Lokales.

Darf man Porto bei der Begleichung von Rechnungen abziehen? Nein. Jeder Portozug ist gesetzlich nichtig und bleibt als Schuld so lange bestehen, wie die Schuld unverzinst ist, also bei gewerblichen Forderungen für dreißig Jahre. Aber es ist nicht allein mit dem Porto getan, sondern, wenn man die Dinge ganz streng nehmen will, ist bei Postanweisungen auch das Bestellgeld beizufügen. Wenn jemand eine Zahlung an Behörden, für Zinsen, Miete usw. mittels Postanweisung macht, so weiß er ganz genau, daß er das Bestellgeld mit einenden muß, weil die Zahlung sonst nicht als voll anerkannt wird. Und doch ist für solche Zahlungen kein Ausnahmerecht vorgesehen, es ist vielmehr für alle Begleichungen dasselbe. Von einer festgesetzten Summe darf, wenn es darauf ankommt, kein Pfennig abgehen.

Sommerurlaub. Mit dem Herannahen des schönen Jahreszeit taucht dieses Wort wieder auf. Welcher Mensch hätte auch nicht das Bedürfnis, wenigstens einmal im Jahre auszuspannen, heraus aus der Treibmühle des Berufslebens zu kommen, alle kleinen und großen Sorgen weit hinter sich zu lassen. Auch in den launhaftesten Jahren wird es mehr und mehr zur Selbstverständlichkeit, den Angestellten einen Erholungsurlaub zu gewähren, ihnen Gelegenheit zu geben, sich draußen in der Natur von dem Hasten und Treiben des Geschäftslebens zu erholen, Geist und Körper zu stärken, neue Arbeitskraft und Schaffenslust zu sammeln. Desio freudiger werden dann die Angestellten ihre Pflicht tun, desto leichter werden sie den Anforderungen genügen können, die gerade die heutige Zeit an den jungen Kaufmann stellt. Immerhin gibt es noch eine Anzahl größerer Firmen und industrieller Unternehmungen, die ihren Angestellten die Wohlthat eines Erholungsurlaubes noch vorenthalten, obgleich sich dieses Opfer vielfach bezahlt macht. Erfahrungen und die immer weitere Verbreitung dieser schönen Sitte beweisen es zur Genüge.

Internationale Ballonfahrt. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 5., 6. und 7. Mai, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonfahrten statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Fieber eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Beschriftung, wenn er den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Bereins-Nachrichten:

Gesangverein „Sängerbund.“ Montag abend 7/9 Uhr Singstunde im Hirs.

Sim. Musikgesellschaft „Lira.“ Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaiserhof.“

Bürgerverein. Jeden ersten Montag im Monat Generalversammlung im Vereinslokal (Hirs).

Turngesellschaft: Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im Vereinslokal „Rathhäuser Hof“.

Die Mitglieder und Böglinge werden herzlichst ersucht, Sonntag, den 9. Mai, abends 8 Uhr, zu der 50jährigen Jubiläumfeier des IX. Kreis-Mittelrhein, welche die Turnerschaft von Flörsheim und Umgebung feiert, recht zahlreich zu erscheinen. Turnrock und Abzeichen sind anzulegen.

Gesetzlich darf

in MAGGI-Original-Flaschen nichts anderes als echte MAGGI-Würze feilgehalten werden. Beim Nachfüllen achte man deshalb darauf, daß die Würze aus der großen Original-MAGGI-Flasche nachgefüllt wird.

Bringe hiermit meine

prima Wurst- und Fleisch-Waren

aus der ältesten Wurstfabrik Frankfurts von C. G. Hartmann (Inh. N. Messerschmitt) (gegründet 1833)

in empfehlende Erinnerung

Jeden Morgen

frisch. Solber u. Rippchen

den ganzen Tag über.

● Schinken im Ausschnitt ●
und über die Strasse

Schöne Räume. Schatt. Garten.
Wein- und Bier-Ausschank.

J. P. Messerschmitt

Gasth. „Zum Taunus“.

Lade ein

Schiff mit Kohlen

aus und empfehle

Hausbrand per Ctr. Mk. 1.03,

Ruß III. " " 1.13,

Ruß II. " " 1.18.

Jos. Martini.

Das rationellste Mittel

zur Verhütung der Rauch- und Russplage ist die Verwendung von

Gaskoks

in Dauerbrandöfen, Centralheizungen und in allen Stuben- u. Küchenöfen, sowohl für sich, wie im Gemisch mit Kohlen.

1a. Gaskoks, pro Ctr. Mk. 1.20 ab Gasanstalt.

Gasanstalt Flörsheim.

Für die normale Knochenbildung die Entwicklung d. Gehirns, die Ernährung der Nerven

sind Phosphorsalze unbedingt nötig.

Nur

Dr. Oetker's Pudding

enthält dieselbe in hinreichender Menge

Man achte genau auf Marke „Oetker.“



Möbliertes Zimmer

mit und ohne Pension zu vermieten.
Näheres Grabenstr. 8 part.

Frühjahrs-Saison!

Grosse Auswahl Strohhüte zu sehr billig. Preisen
Moderne Kleiderbesätze, Borden, Treppen, Posamenterie
Verzierknöpfe, Spitzen, Bänder sowie Tüll- u. Spachtel-
einlagen, schwarze und farbige Seidenstoffe.

◆◆◆ Satin, Lüster, Futter ◆◆◆

wie überhaupt alle Schneiderartikel. Große Auswahl
weisse und farbige Herrenwäsche,
Hemden, Kragen, Manschetten, Cravatten, Schlipse.
Hosenträger, Strümpfe, Handschuhe u. dgl.
Reiches Lager erstklassiger

◆◆◆ CORSETTS ◆◆◆

Als Neuheit empfehle die grossartige Erfindung:

◆◆◆ Leder-Cravatte ◆◆◆

praktisch und unverwundlich!

Firma J. Menzer

Inh. Josef Schütz.

Wirshing-, Weißkraut- u. Rotkohl-

Pflanzen

empfehlen

Martin Roth,

Gärtnerei am Weilbacher Weg.

Für jegliche Bäckereien

wie für den täglichen Hausgebrauch gibt es nichts besseres wie



Heinrich Messer.

Untermain- **Frisch** eingetrag.
strasse 20

Echte Hamburger Delikatesen

Frühstücks-Fische

in hochfeiner Sauce, 4 Stück 10 Pfg.

Marinierte Sprotten in Delikatesen-Gewürzen
4 Stk 10 Pfg.

Delikatess-Fetthäring ohne Gräten
sehr delikat, à Stück 10 Pfg.

Feinste Berliner Rostmops, gefüllt,
à Stück 6 Pfg.

Kolonialwarenhans Fr. Schichtel

Spazierstöcke,

sowie Reparaturen derselben gut und billig

Herm. Schütz,

Flörsheim a. M., Borngrasse 1.

Bettkattune

Handtücher.

Kleider-Kattune

und

Woll-Mousline

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

D. Mannheimer

Weisse Damaste

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Diest.)

Gardinen

Flüssig Furnier

Solarine

zwei Dinge mit welchen man schnell die ganze Wohnungseinrichtung im schönsten Glanz erscheinen lassen kann. Mit flüssig Furnier die lackierten oder polierten Möbel leicht abgerieben, gibt denselben ihren ursprünglichen Glanz und Frische wieder. Kleine Flaschen 1. Mk. Grosse Flasche 2 Mk. Probeflaschen gratis.
Solarine ist das neueste und beste flüssige Putzmittel für alle Metalle, entfernt schnell alle Flecken und hinterlässt, ohne zu schmirren, einen prächtigen, haltbaren Hochglanz

Solarine, per Flasche 10 und 20 Pfg.

„ in Blechkannen à 30, 50 und 75 Pfg.
nur allein im

Frankfurter Colonialwarenhans,

Delikatessen- und Weinhandlung.

Flörsheim a. M.

Hochheimerstrasse 2.

Hochheimerstrasse 2.

五、

Stürzheimer Zeitung.

Die Erben von Fohenlinden.

Roman von Fr. W. White.

40. Fortsetzung.)

taucht er eines Tages auf und macht allem Luftströmen in Ende — Aber was tun wir jetzt?"

„Frühstücken wollen wir,“ lautete die Antwort. „Ich kenne hier in der Nähe eine kleine Kaffeehütte, wo wir sogar Credit bekommen werden, ohne daß wir uns deshalb zu schämen brauchen. Dann wenden wir unsere letzten Groschen daran und fahren nach dem Brunnenwald; du legst dich hin und schläfst, und ich halte Wache bei dir. Gertrud steht doch nicht vor Mittag auf, und wir wollen sie nicht auch noch krank machen, indem wir sie durch vorzeitiges Kommen erschöpfen. Bieselicht weiß sie dann ein Unterkommen für uns. Liebe Margarete — dein Aussehen ist eine schwere Anklage gegen mich. Wie konnte ich nur so egoistisch sein, du schlafen und dich waschen zu lassen! Komm — wir wollen rasch frühstücken.“

Die Kakaofrucht war leuchtlich und sauber, und ein freundliches und lauberes junges Mädchen bediente sie. Es war kein Mensch außer ihnen da, und das Frühstück war gut. Saria sagte dem Mädchen, daß sie am Nachmittag wiederkommen und bezahlgeld würde, und man machte nicht die geringsten Schwierigkeiten. Die Fahrt dann in der ruftefenden und stoßenden Elektrischen, zwischen anderen übermüdeten und schlafenden Menschen, war schrecklich: sie atmeten auf, als sie endlich in den Wald kamen. Hier streckte sich Margarete auf das Moos, die Wärme des Sommer-tages legte sich wie eine weiche, seltsame Decke um ihre erschöpften Glieder, es war so wohlthätig, dies Ausruhen. Margarete dachte, was sie wohl hätten be-gonnen sollen, wenn es eine stürmische Dann begannen regnerischer Morgen gewesen wäre. Dann begannen ihre Gedanken zu wandern — sie war wieder in Hohenlinden — — sie atmete den Duft der Blumen und den herben, würzigen Obem des märchlichen

und neben der Schlafenden hielt Herta getreulich Wacht, sah auf das schöne Gesicht mit den langen Wimpern, der schmalen, feinen Nase und den blauen Augen, die ungeduldig zuckenden Brauen nieder und blickte, wie glückselig der Mann sein mußte, der diesen süßen Schlaf so leicht und so erften Mal füllte.

Die wohlfeile Gabe des Mittags ruhte im Walde und die Sonne war heiß und machtvoll, als Margarete die Sie fühlte sich erfrischt und die Augen wieder aufschlag. Sie fühlte sich erfrischt und häufigen geträgt; ihr Körper war durch Sport und häufigen Aufenthalt im Freien zu sehr geträgt, als daß ihr die eine durchwachte Nacht ernstlich etwas hätte anhaben können. Sie lächelte, als sie zum Bewußtsein ihrer

Advertisement



Bei einer Stunde noch saßen sie, und Margarete schüttete der Freundin ihr Herz aus, ohne alle Zurückhaltung und ohne alle Einschränkung. Selbst geheime Mängelsgefühle, die sie sonst vor fremden Ohren so ängstlich gehüllt hatte, ließ sie sie wissen. Und es hatte wie kostbare Kleinodien, die sie aus dem Schatzkammerkasten ihres Vaters

„O, es ist leicht, daß einem wenigstens niemand wurde ihr viel leichter, uns Herz nach vielstens betrüben.“

„Eine Erinnerung rauben kann“, sagte Heria. „Auch die trübe Nacht und wann von meinem alten Heim — wenn auch nicht ohne Rehmüt. Sie können sich viel weiser und heiterer daran erinnern — denn Ihnen steht es ja noch immer offen. Sie haben das tröstliche Bewußtsein, voll Liebe empfangen zu werden, wann auch immer Sie den Fuß heimwärts legen.“

„Keinesfalls aber werde ich unter den augenblicklichen Verhältnissen zurücktreten,“ entgegnete Mar- garete. „Aber ich bin wenigstens vernünftig genug ge- worden, einzusehen, daß es keinen Hinderungsgrund für mich gibt, die Gräfin Medenthin hier und da zu besuchen. Ist es nicht ein herrlicher Gedanke, auf die Hohenlandens Feten zu feiern! — Mit dir — und mit Bertrud Reß, die wir dann so lange dort lassen können, bis sie ganz gesundet ist. Jetzt habe ich doch etwas vorauf ich mich freuen, wonach ich mich sehnen kann! Ich weiß, daß ich der Gräfin nur ein Wort von Bertrud zu schreiben brauche, um sie zu veranlassen, Reß einzuladen. Und ich werde es thun.“

Gertra blieb stehen, ihre Augen leuchteten, und ihre schlanke, hohe Gestalt rechte ste. „Du — o du!“ sagte sie. „Nach mich nicht umsehen, indem du mir solche Auftritten mit meinem Gesicht, die Bilder vor die Seele zaubert! — Zwei Jahre lang habe ich keinen wirklichen Wald — keinen See — nichts — nichts — wohl Mehren sieht — keinen Wald habe ich gesehen! Vor zwei Jahren war ich das letzte Mal auf dem Land — unten irgendwo an der Ostsee, in der Gegend von Rönöby. Ich habe dort einen Arzt kennen gelernt, der nach einer schweren Krankheit in der Reconvaleszenz war. Und es war ganz natürlich,

Die Frage klang so brotlig trocken und so gar nicht sehrnützlich oder poetisch, daß Margarete lachen mußte. Sie nahm die Ausherrung von der überhöhten Seite und achtete nicht, was sich in Wahrheit darunter verborg.

“I have just” and “I am”

Ein plötzliches, schweres Beben brachte ihm das Haupt, „Und was wird Gott sagen? Schämt euch! Ihr seid feige dahingelassen, euch kann ich nicht brauchen —“ „Hein — nein!“ In verzweifelter Umfarnung steht der Mann. Große Tränen rannen über ihre bleichen Wangen. „Gut, wir wollen bitten: Nieder Gott, sei uns nicht mehr feind. Aber wir konnten uns nicht mehr durchfinden. Gib uns ein warmes Häuschen, wo unser Herz nicht mehr friert, und wenn es das allerletzte in deinem schönen Himmel ist. Und gib uns ein bißchen Liebe, und lieber Gott. Und wir wollen still und treu und wahrhaftig sein. Vater, vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern — erlöse uns von dem Uebel. Hörs du nichts, Gut?“ — „Sie lauschte in wildem Entsetzen in die Nacht hinaus.“ — „Schnell, schnell, Gut, eile, sie kommen! Bitte, bitte, stoß geschwind die Thür auf.“ —

Gräulein After stand auf dem Katheder. Die Kränen strömten über das harte, verflüßte Gesicht. Das Schloßten gerhardt ihre Worte: — O, über diese fürchtbare Sünde! Sinder, wir wollen beten, daß Gott der Herr ihren armen, verwirrten Seelen gnädig sei und ihnen den Trost, diese große, große Sünde vergebe.“

Nur Eine Gläner beugte das Haupt nicht. Mit brennender, qualender Frage in den heißen, trocknen Augen starrte sie in Gräulein After's Gesicht: Wer hat sie getau, de große Sünde?

Warum er seinen Namen ändern wollte.

Der Matrimonialanwalt August Biez hat beim Landrat den Antrag gestellt, seinen Namen ändern zu dürfen. Der Landrat befragte ihn zu sich und hält ihm vor, daß das noch mit großen Umständen und Kosten verknüpft sei. Biez erhebt sich und antwortet: „Nun, wenn ich meinen Namen ändern wollte, „Biez“ sei doch ein ganz hübscher Name.“

„Ja, sehen Sie, Herr Landrat,“ erklärte Bied, „ich habe mit neulich ein Telephon anfragen lassen. Wenn es nun klingelt und ich rufe ins Telephon: „Hier Bied“, so bekomme ich jedesmal zur Antwort: „Dann machen Sie doch das Fenster zu“, und das kann ich auf die Dauer nicht aushalten, Herr Landrat.“



Der älteste Regenschirm ist noch nicht 150 Jahre alt und doch gibt es Vorbilder des Regenschirms, die weit zurückreichen: nämlich die Thronhimmel, wie man sie jetzt unter noch bei Prozessionen sieht. Ursprünglich hatten die Fürstengesandten eine mächtige Bedeutung: sie dienten nämlich als Regenschirm. Im Volksbuch von den vier Schmiedesöhnen kann man es noch lesen, daß diese bei König Ludwigs Krönung den Thronhimmel über den neuen Herrscher trugen, „auf daß es auf ihn nicht regnen konnte.“ Wie klar! Es fehlte der Regenschirm des Hofes nicht.

Timur,

Ein Kompliment. Gatte: „Bist du auch der Ansicht, Elisabeth, daß ein lebender Vater oft ein Hindernis für das Fortkommen des Sohnes bedeutet?“
Gattin: „Allerdings, und ich bin die wirklich sehr dankbar, Hermann, daß unsern Jungen diese Schwierigkeit erspart ist.“

Hätte ihn schon früher in das glückliche Land gebracht. Aber er — seine Seele war so ehrlich, so fauber, sein Schicksal durfte an ihn kommen. Hoffungslos an sie in sich aufnahmen mit hängenden Schultern. So mußten sie denn das Leben voll dunkler Dürst weiter schleppen. Wie lange? Bei dieser Frage sahen sie wieder mit bangem Grauen in die Vergangenheit.

Neben hatte ihr Gefehnis ausfpronert und be-
reut. Und am andern Morgen mußte es schon die
Eckherfche. Und die Lehrer des Gymnafiums fanden
mit eußer frenger Mienen befeinander: „Soll ein
Stund, des Menfch magte das conſilium abeundi er-
fche.“

„Der Herr Jesus ist uns beliebt: „Deutliche Lieb-
schaften — du Lump!“
Leidenhaft stand der junge Mensch da, in den
Augen ein unheimliches Glänzen. Wieblich? Nicht erst

[illegible]

„Schweig! Seht, sollst du erst fühlen, was Buch-
st. Buchst.“
Und Ernst Vater saß mit bleichem Gesicht und
hart zusammengekniffenen Brauen am Schreibtisch und
schrieb an die Direction einer Gefängnißanstalt für
Sittlichkeitsverbrecher.

Und aus der Schule. Dränlein selber brachte sich in der Konferenz gar nicht darüber zu erheben — einstimmig wurde der Antrag angenommen.

Selbst Tina Eisner sagte traurig: „Tina, wie
konntest du nur —“
In der Untersekunda aber hieß Kurtz Nachbar
sich an: „Du bist ein Esel, daß ihr euch ewig
aufhaltet.“

Da trampelten sich dem jungen Menschen die Hände zusammen. Der Fies erfaßte ihn fest. In den dunklen Augen stand ein harter Entschluß —

Du war es ihnen doch noch einmal geglied. Durch die Nacht verhallten die Mitternachtskloken. Der Herbstwind kief mit schmerzlichen Sengen über das Feld. In dem Gäßchen löste sich ganz leise ein Blatt um das andere und sank als ein feiner, silberner Schimmer im Mondlichte stehend auf die kleinen Menschensünder.

„In eine Beflerungskampft, stellt ihr das vor, Gurti, — ein Schauern ging durch den schwächlichen Mädchenleib — „nein, nein, ich geh' ins Wasser, ich ins Wasser!“

Dann bin ich frei! Dann können sie mich nicht mehr schlagen. Dann liege ich nicht vor Hunger die halbe Nacht wach. Dann brauche ich nicht mehr zu fliehen. Dann ist in meiner Seele alles wahr und klar. Das Wasser ist weich und nimmt mich in seine kühlen Arme wie eine Mutter.“ Ein irres Feuer, eine wilde Freude brang aus ihren Augen.

— „Nun gehe mit dir, sagte er hart und ruhig. Schau in der Hand, die er aus der Tasche zog, blühte etwas im Mondlicht.“

„Mit selber Freude griff sie danach. Aber wann das Frauen durch ihre Nieder, als sie das höchste seinende Ding an die Schläfe setzte, als könnte seine Gefährte ihr sah durch alle Aeren. Ihr junges Leben hätte sie sich auf gegen die drohende Vernichtung. „Tut es doch,“

„Wein, es ist nur wie ein Stroh gegen eine beweislose Fähr. Die springt auf, und deine Seele ist frei.“

Da nahm er ihr bestia die Waffe aus der Hand

